

D E R

Zukunftbeweger

Ausgabe Frühling 2022

Perspektiven- wechsel

Oder der Versuch, die Welt aus neuen
Blickwinkeln zu betrachten



DONUT-ÖKONOMIE

Eine etwas andere
Wirtschaftstheorie

SEITE 8

INTERVIEW

Mathias Binswanger über
den Wachstumszwang

SEITE 14

IM FOKUS

Der Natur einen
Preis geben

SEITE 21



- 4 Die virtuelle Parallelwelt
- 6 Wird die Natur zur „Person“?

8 Donut-Ökonomie

Eine etwas andere Wirtschaftstheorie

12 FACTS & FIGURES

Die Veränderung unserer Welt in Zahlen



14 INTERVIEW

Mathias Binswanger über den Wachstumszwang

16 Die Kontrolle über Daten

18 UNSERE WELT VON MORGEN

Innovative Lösungen für unsere Welt von morgen

20 Unsere schlaflose Gesellschaft

21 IM FOKUS

Der Natur einen Preis geben

22 KURZINTERVIEW

Renat Heuberger

23 IN EIGENER SACHE

Globalance – mehr als Geld bewegen



PODCAST

Mehr zu den Inhalten dieser Ausgabe im Podcast von Verwaltungsratsmitglied Christina Kehl:

[globalance.com/
zukunftbeweger-christina-kehl](https://globalance.com/zukunftbeweger-christina-kehl)



Die neuen Sichtweisen für die Zukunft



Die Generation Instagram kennt den schräg nach oben gerichteten 45°-Winkel – wie ich lernen durfte, die „perfekte“ Selfie-Perspektive. Doch in den wenigsten Fällen gibt es die goldene Regel für den idealen Blickwinkel. Denn was gestern als vernünftige Sichtweise galt, kann heute schon obsolet sein und es braucht einen Perspektivenwechsel für morgen, um sich den neuen Gegebenheiten anzupassen.

Am 8. Dezember 2021 wurde in Deutschland der neue Bundeskanzler vereidigt und kurz darauf eine grüne Energiestrategie verabschiedet. Um sie keine acht Wochen später wieder revidieren zu müssen, da mit dem russischen Einmarsch in die Ukraine das kaum Vorstellbare Wirklichkeit wurde. Als wären die globalen Herausforderungen nicht schon groß genug, wird uns einmal mehr aufgezeigt, dass wir in einer neuen Welt leben. In einer Welt im starken und raschen Wandel. Dieser Wandel zwingt uns, umzudenken und mutig zu sein, Altgewohntes beiseitezuschieben und neue Sichtweisen zuzulassen.

In der aktuellen Ausgabe des *Zukunftsbeweger*-Magazins testen wir genau das. Wir nehmen die Sicht der Natur ein und fragen uns, ob nicht auch ihr Persönlichkeitsrechte zustehen. Spähen aus der Realität durch den sich immer weiter öffnenden Türspalt in die virtuelle Welt. Es ist auch durchaus erlaubt, einen intensiven Blick auf neue Wirtschaftsmodelle zu wagen. Deshalb nehmen wir die Theorie der „Donut-Ökonomie“ sowie weitere spannende Themen unter die Lupe.

Derzeit ist es nicht leicht, zwischen Optimismus und Pessimismus zu wählen. Optimisten neigen jedoch dazu, Dinge anzupacken. Lassen Sie uns vorwärtsblicken und trotz aller widrigen Umstände dafür Sorge tragen, dass wir unsere gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Zukunft positiv beeinflussen.

”
Es braucht einen Perspektivenwechsel.

Werner Hedrich

Geschäftsführer Globalance Invest GmbH

Die virtuelle Parallelwelt

Ein Hype oder gekommen, um zu bleiben?

Vor etwas mehr als 30 Jahren wurde das Internet erstmals zur kommerziellen Nutzung freigegeben. Für viele von uns vor gar nicht allzu langer Zeit. Von der digitalen Warte aus betrachtet, ist es aber mindestens ein Sprung ins Mittelalter. Denn zwischen dem unangenehmen Modemgeräusch beim Einwählen aus den 90er-Jahren und der Entstehung virtueller Parallelwelten liegen technologische Quantensprünge.

Mit Second Life versuchte man bereits 2003, eine Online-Welt zu errichten. In der damaligen Sturm-und-Drang-Zeit, um im digitalen Epochen-Kontext zu bleiben, fehlte es aber noch an der technologischen Ausstattung. Inzwischen ist der Werkzeugkoffer für den Aufbau des Metaverse bestens bestückt. Die Blockchain-Technologie als digitales Grundbuch, VR-Lösungen für ein realitätsnahes Erleben, NFTs als eine Art digitaler Eigentumsnachweis und virtuelle Coins als Zahlungsmittel sorgen heute für bessere Erfolgsaussichten.

Geht der Metaverse-Boom weiter?

Die Gaming-Industrie haucht den digitalen Parallelwelten seit geraumer Zeit Leben ein. Die Online-Plattform Roblox verzeichnet bereits heute 164 Millionen aktive Spieler*innen pro Monat. Doch in den virtuellen Welten wollen wir künftig nicht nur spielen, sondern auch wohnen, einkaufen, Freunde treffen, durch Galerien schlendern und Modenschauen besuchen. Laut der Boston Consulting Group wird

sich das globale Marktvolumen für Virtual-Reality-Anwendungen und -Geräte in den nächsten drei Jahren auf USD 297 Milliarden verzehnfachen. Der weltweite Metaverse-Markt soll nach Prognose von Global Industry Analysts bis 2026 sogar auf USD 758,6 Milliarden anwachsen.

Kein Wunder herrscht derzeit eine regelrechte Goldgräberstimmung. Auf den zwei größten 3-D-Plattformen Decentraland und Sandbox werden gegenwärtig virtuelle Grundstücke verkauft und das lassen sich Investor*innen einiges kosten. Unlängst wurde ein Stück „Land“ für den Rekordpreis von USD 4,3 Millionen in der Sandbox erworben.

Wie auch im wahren Leben ist der Standort entscheidend und deshalb mischen schon jetzt die großen Player mit. Adidas kaufte im vergangenen Jahr ein Grundstück und auch Nike benötigt virtuelle Schaufenster an bester Lage für seinen Metaverse-Sneaker – denn scheinbar muss man auch dort chic gekleidet sein. Aus „Kleider machen Leute“ wird offensichtlich „Kleider machen Avatare“.

Auch die Kunstwelt ist anscheinend mit Bravour im Metaverse angekommen. Das Auktionshaus Sotheby's hat in Decentraland eine Niederlassung eröffnet und einen NFT für USD 500.000 verkauft.

GESCHICHTEN AUS DEM METAVERSE

Kaum ist die Pariser Modewoche vorbei, veranstaltet die Plattform Decentraland ihre erste **Metaverse Fashion Week** (MVFW). Dutzende globale Marken und Tausende Besucher*innen können virtuelle Modenschauen, Vorträge und Afterpartys erleben. Decentraland konnte bei Weitem nicht alle Teilnehmeranfragen annehmen.

Auf gute Nachbarschaft! Auf der Plattform **Sandbox** wurde unlängst ein Stück Land für USD 450.000 erworben. Der einzige Grund für den Kauf: Es grenzt direkt an das „Grundstück“ von US-Musiker Snoop Dogg.

Barbados möchte sich augenscheinlich zu einem Innovationszentrum entwickeln. Grund zu dieser Annahme: Bereits Ende letzten Jahres gründete der Karibikstaat als weltweit erstes Land eine **Botschaft** im Metaverse.

Decentraland verfügt seit der „Eröffnung“ 2017 strikt über 90.601 Parzellen. Zu Beginn lagen die Preise für die **Metaverse-Flächen** bei etwa USD 20. Stand heute muss schon über das 5.000-Fache bezahlt werden.



Es wurde bereits ein virtuelles Kleidungsstück für 9.000 Euro verkauft.

Illustration: panchanok, premisirut / iStock



Eine etwas andere Shoppingtour

Physische Distanz gibt es im Metaverse nicht. Sie können sich mit Freund*innen treffen und mit ihnen durch virtuelle Shoppingmalls schlendern, ohne am selben Ort sein zu müssen. Ihr persönlicher Avatar kann Kleidung anprobieren und sich von den eigentlich weit entfernten Bekannten beraten lassen. Wer es gerne exklusiv hat, schaut sich beim Start-up The Dematerialised um. Auf der Plattform für digitale Luxusprodukte hat die niederländische „Virtual Couture“-Marke Fabricant bereits ein virtuelles Kleidungsstück für EUR 9.000 verkauft.

Es handelt sich hierbei aber keinesfalls um materielle Kleidungsstücke oder Accessoires, die Sie physisch tragen können. Lediglich Ihr virtuelles Ich kann sich mit dem neuen Eigentum schmücken. Sie kaufen folglich Computerdateien, sogenannte NFTs, deren Echtheit über die Blockchain verifiziert werden. Was befremdlich klingen mag, findet dennoch Anklang. Unternehmen

wie Republic Realm, die sich jüngst in Decentraland eingekauft haben, bauen ein digitales Einkaufszentrum namens Metajuku. Inspiriert vom Tokioter Stadtteil Harajuku, welcher für ausgefallene Mode bekannt ist, entsteht auf 16.000 Quadratmetern eine digitale Ladenfläche. Bezahlt wird mit virtuellen Coins. Jede Plattform nutzt unterschiedliche Metaverse-Tokens wie MANA-Tokens oder die Kryptowährung SAND.

Steigen die Besucherzahlen, erhöhen sich die Erfolgchancen

Das Metaverse ist für viele noch ein Hirngespinnst. Genau dies könnte in den Augen der Investor*innen zum Erfolg führen. Denn für Unternehmen wurde eine riesige Spielwiese errichtet, die zum Bepflanzen neuer Geschäftsmodelle einlädt. Wenn immer mehr Besucher*innen das Metaverse als zusätzlichen Raum für Arbeit und Freizeit nutzen, können funktionierende Wirtschaftssysteme entstehen. Auch der Handel zwischen den „verschiedenen“ Welten ist laut Expert*innen denkbar.

DAS METAVERSE-VOKABULAR

Metaverse

Ein digitaler Raum, welcher durch die Annäherung virtueller, erweiterter und physischer Realität entsteht.

Metaverse-Token

In den virtuellen Welten werden Käufe mit diesen Coins (Kryptowährungen) getätigt.

Non-Fungible Token (NFT)

Ein fälschungssicherer, nicht austauschbarer digitaler Vermögenswert. Der in der Blockchain gespeicherte Token macht ihn einzigartig, unveränderbar und rückverfolgbar.

Blockchain

Die dezentral organisierte Datenbank registriert fortwährend Informationen, die in Datenblöcken gespeichert werden. Die festgeschriebenen Datenblöcke können weder verändert noch gelöscht werden.

→ mehr dazu in Ausgabe 2021/Q4

Virtual Reality (VR)

Eine durch spezielle Hard- und Software erzeugte künstliche Wirklichkeit.

Wird die Natur zur „Person“?

Weshalb auch die Umwelt ein Recht auf Rechte hat

Die Warnungen der Wissenschaftler*innen ertönen immer lauter – zu erheblich ist der Verlust biologischer Vielfalt. Zu lange haben die Menschen die natürlichen Ressourcen ausgebeutet. Und noch immer werden Ozeane, Wälder, Böden und Ökosysteme in den meisten Rechtsordnungen als bloße Objekte angesehen. Doch was wäre, wenn wir der Natur eine rechtliche Stimme verliehen?

Der Mensch versteht sich als Mittelpunkt der weltlichen Realität, obwohl er nur 0,01 Prozent der Biomasse der Erde ausmacht. Die ungleiche Beziehung zwischen Natur und Mensch sowie die daraus resultierenden Umweltschäden sind laut UNO zur größten Bedrohung der globalen Sicherheit geworden.

Der Mensch zu sehr im Zentrum

Heute kann der Mensch als natürliche und ein Unternehmen als juristische Person klagen. Was wäre, wenn Tiere, Pflanzen, Landschaften und abstrakte Umweltgüter ein subjektives Recht erhielten und über Vertreter*innen wie Umweltverbände oder Anwaltskanzleien vor Gericht ziehen würden? Somit dürfte ein verschmutzter

Fluss in seinem Namen klagen, um für die Wiederherstellung seines Ökosystems entschädigt zu werden.

Die indigenen Völker machen es uns vor

Das Beispiel mit dem Fluss mag abwegig klingen. Doch bereits im Jahr 2017 haben vier Flüsse ihre Rechte eingefordert – der Whanganui River in Neuseeland, der Río Atrato in Kolumbien, der Ganges und die Yamuna in Indien. Der neuseeländische Fall ist besonders außergewöhnlich, da das Parlament gar zwei Hüter des Flusses ernannte. Dieses Konzept der rechtlichen Vormundschaft adaptierte Kanada im Februar 2021. Der Magpie River erhielt nach zwei Beschlüssen des Innu-Rates von Ekuanitshit und der Grafschaftsgemeinde Minganie neun Persönlichkeitsrechte, die von Verantwortlichen kontrolliert werden.

Vor allem bei indigenen Völkern haben die Elemente der Natur einen hohen Stellenwert. Sie stehen häufig im Mittelpunkt von Kulturen und Ritualen. So verwundert es kaum, dass in Ecuador schon vor 14 Jahren die Natur als Rechtssubjekt und der indianische Ausdruck „Pacha Mama“ in die Verfassung aufgenommen wurden. Im Artikel 72 steht seit 2008: „Pacha Mama – Mutter Erde, in der sich das Leben verwirklicht – hat das Recht,

”

Bereits 2017 haben vier Flüsse ihre Rechte eingefordert.

in ihrer gesamten Existenz respektiert zu werden.“ Einige Jahre später nahm auch Bolivien den Schutz und den Erhalt der Umwelt als „öffentliches Interesse“ in die Verfassung auf. Sie schrieb damit der Bevölkerung das Recht einer „gesunden und ökologisch ausgeglichenen Umwelt“ zu.

Aufgrund dieser Vorreiter-Entwürfe müssen sich immer mehr Länder mit Sammelklagen besorgter und verärgelter Bürger*innen beziehungsweise Stellvertreter*innen der Natur auseinandersetzen. Erst kürzlich untersagte der Oberste Gerichtshof Pakistans den Bau neuer Zementwerke in ökologisch gefährdeten Gebieten. Die Urteilsbegründung stützte sich darauf, dass der Mensch und seine Umwelt einen Kompromiss zum Wohl beider eingehen müssen, und diese friedliche Koexistenz fordere, die Umweltobjekte als Träger von Rechtsansprüchen zu behandeln.

”

Bienen & Co. schulden wir jährlich 153 Milliarden Euro.

Nichts ist umsonst

Ökosystemdienstleistung. Dieser unhandliche Begriff beschreibt sämtliche Dienstleistungen, welche die Natur ausübt, ohne dafür Rechnung zu stellen. Saubere Luft, trinkbares Wasser, nachwachsende Rohstoffe, aber auch Verhinderung von Erosionen durch tief wurzelnde Pflanzen oder alle erdenkbaren Bestäubungstätigkeiten. Für Letztere schulden wir Bienen, Hummeln und Co. eigentlich jährlich eine unglaubliche Summe von EUR 153 Milliarden – so die Berechnung des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung.

Immer mehr politische Institutionen beauftragen Wissenschaftler*innen, die Gesamtleistung zu ermitteln. Denn die letzte Erhebung für den globalen wirtschaftlichen Nutzen aller natürlichen Dienstleistungen bezieht sich auf das Jahr 2011. Zur

besseren Einordnung des „Gesamtpreises“ in Höhe von USD 125–145 Billionen ist diese Zahl aber auf jeden Fall nützlich. Wie sehr wir auf die „kostenlosen“ Tätigkeiten angewiesen sind, zeigt sich im aktuellen Bericht des Weltklimarats. Der Begriff „Ökosystemdienstleistung“ erscheint im 4.000-seitigen Dokument mehrere Hundert Mal.

Eine Koalition aus mehr als 50 Ländern hat sich dem 30×30-Ziel verschrieben – bis 2030 sollen 30 Prozent des Planeten unter Naturschutz stehen. Hierfür greifen nun auch einige sehr wohlhabende Privatpersonen tief ins Portemonnaie. Der Wert der Artenvielfalt ist immens und allmählich wird dafür auch bezahlt. Auf die Stimme der Natur zu hören, ihr weiter Gehör zu verschaffen und zudem Rechte einzuräumen, „zahlt“ sich allemal aus.

DIE GLOBALANCE-SICHT

Die adäquate Bewertung der Umwelt ist ein Grundprinzip unserer „Globalance Footprint®“-Methode zur Bewertung von Finanzanlagen. Wir korrigieren damit in unseren Szenarien teilweise das Marktversagen, welches in fehlender Rechtspersönlichkeit und einem zu tiefen ökonomischen Wert der Natur resultiert.

Wer langfristig Vermögen entwickeln will, muss antizipieren, dass Politik und Gesellschaft die Kostenwahrheit einfordern werden. Zukunftsfähig zu investieren heißt, einen Beitrag zum Werterhalt der Natur zu leisten.



Donut-Ökonomie

Eine etwas andere Wirtschaftstheorie

Die Gleichung „Wachstum ist gleich Wohlstand“ wird seit rund sechs Jahrzehnten als allgemeingültige Formel verwendet. Zweifelsohne bescherte uns diese Denkweise den gegenwärtigen Lebensstandard. Doch auch noch heute setzt unser Wirtschaftssystem Wachstum als feste Größe voraus. Aber ist es nicht an der Zeit, das Wohlbefinden des Menschen ins Zentrum zu rücken?

Der Mensch verbraucht mehr Ressourcen, als die Erde regenerativ bereitstellen kann, und die soziale Ungleichheit verschärft sich zusehends. Ist der Weg des fortwährenden Wachstums in Wirklichkeit eine Einbahnstraße und mündet diese womöglich in einer Sackgasse? Oder zwingt das ewige „höher, schneller, weiter“ unseren Planeten gar vollständig in die Knie?

Wachstum und Wohlstand – ein untrennbares Paar?

Wenn die Wirtschaftsleistung wächst, verbessern sich zeitgleich die Lebensbedingungen, so die Annahme vergangener und heutiger Tage. Doch welchen Preis wir dafür bezahlen, spielt für viele eine noch untergeordnete Rolle. Der britische Ökonom Tim Jackson ist überzeugt: „In dem Maße,

in dem wir es uns heute gut gehen lassen, graben wir systematisch dem guten Leben von morgen das Wasser ab.“ Das Wirtschaftswachstum baut immer weiter auf dem instabilen Fundament der begrenzten Ressourcen auf. Jedes Jahr aufs Neue zeigt uns das immaterielle Mahnmal des Earth Overshoot Day auf, dass wir nahe daran sind, unseren Planeten irreparabel zu beschädigen.



”
Ist die Zeit reif, ein neues Kapitel der Ökonomie aufzuschlagen?



Brauchen wir ein Wirtschaftssystem, in welches die Natur eingebettet ist?

Letztes Jahr waren bereits am 29. Juli alle natürlichen Ressourcen aufgebraucht, welche die Erde innerhalb eines Jahres wiederherstellen kann. Und können wir wirklich Wachstum mit breitem Wohlstand gleichsetzen, wenn im Jahr 2020 noch immer 811 Millionen Menschen weltweit an Hunger sowie zwei Milliarden an Mangelernährung litten? Insgesamt hatte jeder zehnte Mensch nicht ausreichend zu essen, während im selben Jahr 1,1 Prozent der Weltbevölkerung 45,8 Prozent des weltweiten Vermögens besaßen. Ist die Zeit reif, ein neues Kapitel der Ökonomie aufzuschlagen? Brauchen wir ein neues Wirtschaften, das den Menschen und der Ökologie mehr Beachtung schenkt?

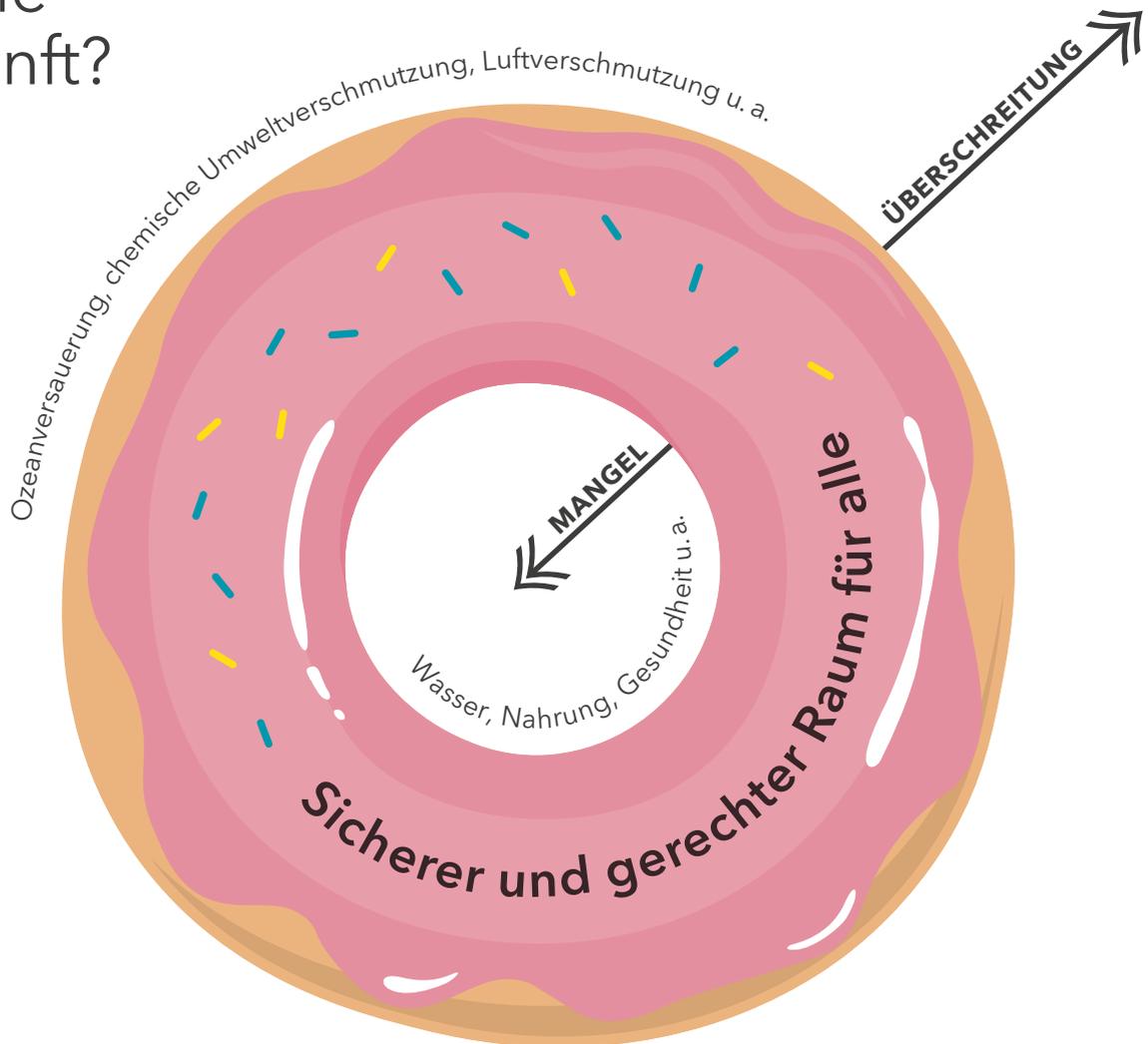
verschmutzung, Gesundheitsversorgung, Lebensqualität und soziale Aspekte werden nach wie vor ausgeklammert. Wenn die Landwirtin besonders viel Dünger verwendet, um eine größere Ernte zu erzielen, steigt die Wirtschaftsleistung. Die Auswirkung des Phosphors auf das Grundwasser wird nicht miteinberechnet. Hinzugezählt werden aber nach wie vor jede Flugreise, jedes verkaufte Gramm Fleisch oder die Reinigungsdienstleistung nach einer Ölverschmutzung. Hinsichtlich Klimawandel, endlicher Ressourcen und sozialer Ungleichheit ist es doch äußerst fragwürdig, ob Wachstum allein der Indikator für Lebensqualität und Wohlergehen sein kann.

Hat es sich „ausgeBIPt“?

Ein Unternehmen mit der Marschroute „Alles bleibt wie gehabt“ und „Das haben wir schon immer so gemacht“ würde heute rasch aus der Zeit fallen. Aber das Nonplusultra der Maßstäbe für wirtschaftliche Leistung in einer Volkswirtschaft darf eben diese Ausrichtung beibehalten. Ist das BIP nicht ein bisschen aus der Mode gekommen? Das Bruttoinlandsprodukt mag die längste Zeit durchaus sinnvoll gewesen sein, doch heutzutage sollten auch die negativen Externalitäten berücksichtigt werden. CO₂-Ausstoß, Umwelt-



Ein Kompass für die Zukunft?



Die Donut-Ökonomie – eine runde Sache

Wenn wir heute durch Zeitschriften blättern, lesen wir von Minimalismus sowie bewusstem Verzicht, wir können Achtsamkeitsseminare besuchen und bei Netflix lehnen uns Aufräumexpert*innen, überflüssigen Kram auszusortieren. Hat sich die Definition gesellschaftlichen Wohlstands bereits gewandelt und steuern wir auf eine neue, bewusstere Konsumkultur zu? Vermutlich, denn die sogenannte «Donut-Theorie»

der britischen Wirtschaftswissenschaftlerin Kate Raworth stieß vielerorts auf großes Interesse. Nicht umsonst wurde ihr Buch «Die Donut-Ökonomie. Endlich ein Wirtschaftsmodell, das den Planeten nicht zerstört» in 20 Sprachen übersetzt und beschäftigen sich Städte auf der ganzen Welt mit diesem Modell. Kate Raworth möchte sich von einem konstanten Maximierungsverhalten verabschieden und stattdessen ein Wirtschaftswachstum anstreben, welches die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen umfasst.



Abschied von Maximierungsverhalten: ein Wirtschaftswachstum anstreben, welches die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen umfasst.

Im Inneren des Donuts wird eine Mindestgrenze gezogen und unter anderem das gesellschaftliche Fundament gelegt. Hunger und Armut gilt es zu verhindern, Zugang zum Gesundheitswesen und zu anständiger Bildung soll gewährleistet werden. Kurzum: ein sicherer, gerechter und menschenwürdiger Lebensraum.

Der äußere Rand stellt die begrenzten Ressourcenkapazitäten der Erde dar, der unser ökologisches Handeln auf ein gesundes Maß beschränken soll. Der Donut symbolisiert zudem das Gleichgewicht von Politik, Wirtschaft und Ökologie.

Nicht wenige betrachten die Donut-Ökonomie als «Kompass für die Zukunft». Deshalb bietet Kate Raworth mit dem «Doughnut Economics Action Lab» (DEAL) eine Beratung an, um interessierten Kreisen die Umsetzungsmöglichkeiten nahezubringen.

Donuts made in Amsterdam

Die niederländische Grachtenstadt hat inmitten der Corona-Krise verkündet, sich mit dem Donut-Modell zu beschäftigen, weil sie eine soziale Kreislaufwirtschaft anstrebt. Recyceln, reparieren und teilen: So lautet die künftige Devise. Es wird vermehrt auf Wiederverwertung statt auf Neuproduktion gesetzt. Amsterdam konzentriert sich auf Lebensmittel, organische Abfälle, Konsumgüter sowie auf den Bausektor. Beispielsweise werden ab 2023 Neubauten an der öffentlichen Infrastruktur zirkulär durchgeführt und ab 2025 wird dies auch die Renovierungen betreffen. Biobasierte Baustoffe werden heute schon verwendet. Der Verbrauch primärer Rohstoffe soll bis 2030 halbiert und bis 2050 vollständig aus Amsterdam verbannt werden. Das Ziel: «eine Stadt ohne Abfall», das Loslösen der Abhängigkeit von globalen Lieferketten und neu ge-

schaffene Arbeitsplätze. Nicht nur Amsterdam ließ sich von der Donut-Theorie inspirieren, sondern auch Philadelphia, Portland und Brüssel arbeiten mit dem City-Konzept des Thinktanks «Doughnut Economics Action Lab» zusammen.

Homo oeconomicus vs. Homo Donut

Das Konzept mag nicht jedem schmecken. Zu groß ist die Sorge vor einem «Nullwachstum», welches in den Augen vieler Ökonom*innen in der heutigen Wirtschaft keine Option darstellt. Ohne Wachstum sehen sie den ersten Dominostein der Unternehmensverluste fallen, welcher Arbeitsplätze und den Sozialstaat ins Wanken bringen könnte. Ein Übergang in eine neue Wirtschaftsordnung ist mit vielen Risiken verbunden – das wissen auch die Verfechter*innen unkonventioneller Modelle. Was aber nicht impliziert, dass das aktuelle System des maximalen Wachstums als alternativlos betrachtet werden muss.

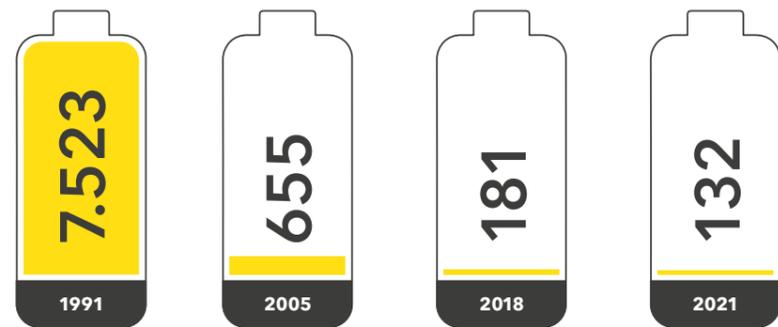
Doch in einer Sache sind sich am Ende fast alle einig: Die Umwelt benötigt Preisschilder. Von einer Konsumsteuer über Lenkungsabgaben bis hin zu Obergrenzen für Emissionen wird einiges an Vorschlägen in den Ring geworfen – in dem seit Kurzem auch ein Donut liegt.



Die Umwelt benötigt Preisschilder.

Die Veränderung unserer Welt in Zahlen

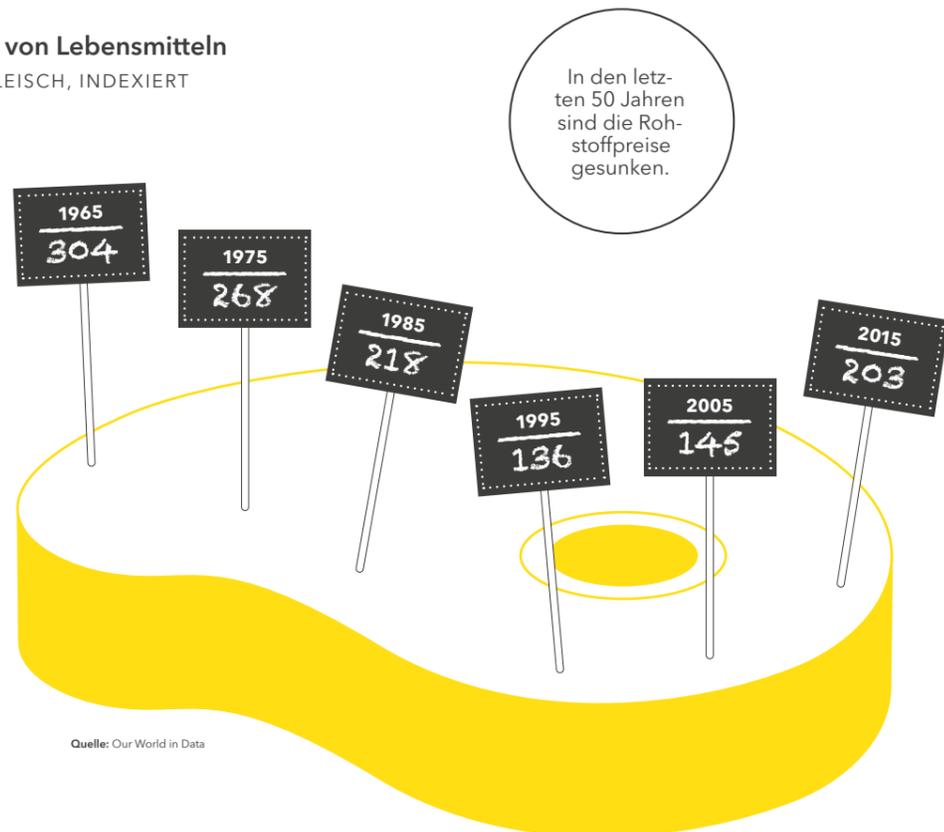
Preis von Lithium-Ionen-Batteriezellen
PRO KILOWATTSTUNDE IN DOLLAR



2018 kostete die 75-kWh-Batterie eines Tesla S 75D etwa 13.600 Dollar – 1991 hätte sie 564.000 Dollar gekostet.

Quelle: Bloomberg / Our World in Data

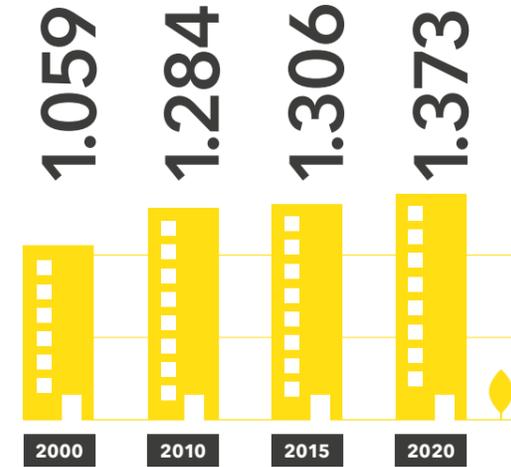
Preisentwicklung von Lebensmitteln
AM BEISPIEL RINDFLEISCH, INDEXIERT



Quelle: Our World in Data

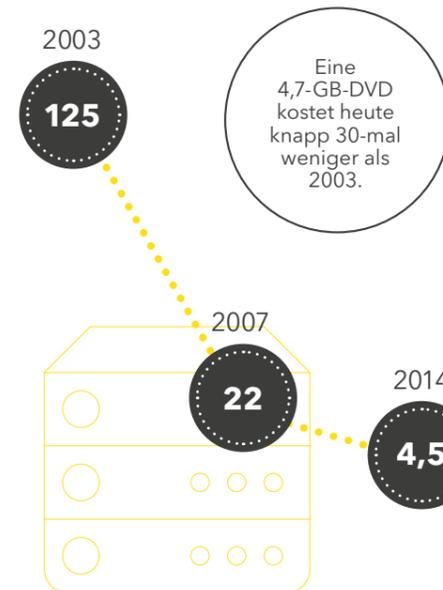
Durchschnittlicher monatlicher Nettomietzins von Miet- und Genossenschaftswohnungen
IN DER SCHWEIZ, IN CHF

Der Mietpreis stieg – das Salär aber auch. Der ø Schweizer Singlehaushalt gibt deshalb heute anteilmäßig genauso viel fürs Wohnen aus wie 2000 (20,7%).



Quelle: BFS Schweiz

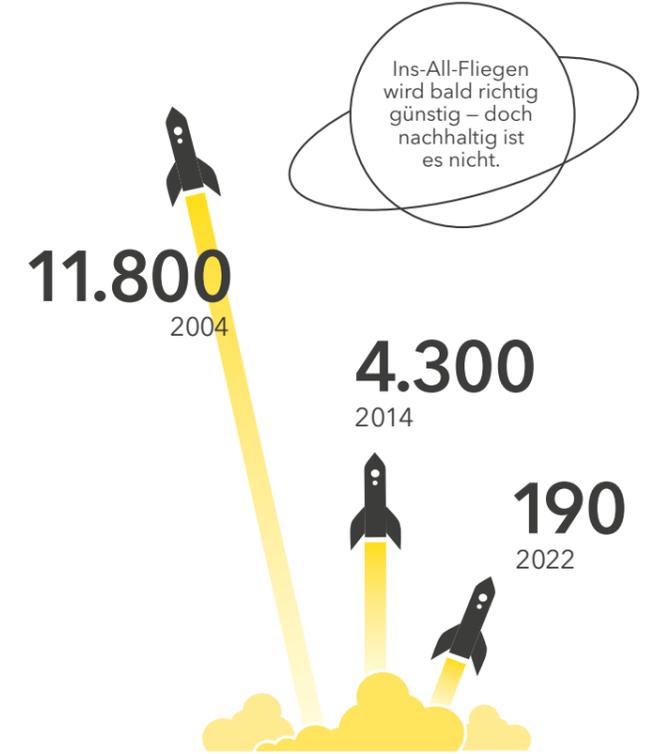
Preisentwicklung pro Gigabyte Festplattenspeicher
IN CENT



Quelle: Statista

Heute kosten 200 GB Zusatzspeicher in der Apple Cloud EUR 2,99 im Monat.

Kosten eines Flugs ins All
IN DOLLAR PRO KILOGRAMM TRANSPORTGEWICHT



Quelle: Center for Strategic and International Studies

Preisentwicklung von Flugreisen
STRECKE ENGLAND – NEW YORK



Quelle: FAZ

Wie wir unser Wirtschaftssystem verbessern können

„Wirtschaftswachstum wurde zur Zwangshandlung.“

Im Frühling jährt sich die Publikation von „Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome zum fünfzigsten Mal. Sie ist wohl die bekannteste Prognose über das Ende des Wachstums, auch wenn sie sich als falsch herausgestellt hat. Trotzdem sehen Sie im damaligen Bericht wichtige Erkenntnisse. Welche?

Bis in die 1970er-Jahre wurde Wirtschaftswachstum per se nicht hinterfragt; man hat sich nicht groß mit dessen Auswirkungen auf die Ökosysteme befasst. Nach dem ersten Ölpreis-Schock und dem Erscheinen von „Grenzen des Wachstums“ hat die Diskussion über Wachstum nie mehr aufgehört. Wir fragen uns zu Recht, ob es Sinn macht, zu wachsen, wenn gleichzeitig Umweltschäden in Kauf genommen werden müssen. Auch gilt es zu beachten, dass man heute weiß, dass

Wirtschaftswachstum per se die Bevölkerung in hoch entwickelten Ländern gar nicht unbedingt glücklich macht.

Die „Donut-Ökonomie“ von Kate Raworth reiht sich in die Liste alternativer Wirtschaftssysteme ein, die auch ohne Wachstum Wohlstand innerhalb unserer planetarischen Grenzen schaffen sollen. Sie haben dieses Konzept einmal als „utopische Wohlfühlökonomie“ betitelt. Weshalb?

Es gibt viele Vorschläge, welche das Problem der heutigen Wirtschaft erkannt haben. Nämlich, dass diese auf stetiges Wachstum ausgerichtet ist, Wachstum aber nicht das alleinige Ziel sein sollte. Diese Konzepte funktionieren aber nur, wenn man wirtschaftliches Wachstum ausklammert. Deshalb bleiben sie eine Utopie,

“
Emissionen lassen sich nicht komplett verhindern, nur reduzieren.



denn die Wirtschaft entwickelt sich heute in eine andere Richtung. Sie funktioniert nur, wenn es Wachstum gibt – wir haben also einen Wachstumszwang.

Sie haben dazu ein Buch geschrieben. Wie erklären Sie diesen Zwang zum Wachstum?

Wir leben in einem kapitalistischen Wirtschaftssystem. Das meine ich nicht wertend, sondern beschreibend. Letztlich heißt das, dass Unternehmen zum Überleben Gewinne erzielen müssen. Damit eine Wirtschaft auf makroökonomischer Ebene gut funktioniert, muss es mehr Unternehmen geben, die Gewinne erzielen, als solche, die Verluste schreiben. Das wiederum ist gewährleistet, solange die Wirtschaft wächst. Wenn dieses Wachstum aber aufhört, gerät die Wirtschaft in eine Abwärtsspirale. Es geht also nicht um Gewinn gier oder überbordende Konsumlust. Sondern lediglich darum, eine solche Abwärtsspirale und die darauf folgende Krise zu verhindern.

Sie sagen, nachhaltiges Wachstum sei ein Paradoxon. Trotzdem sehen Sie Potenzial, das Wachstum in nachhaltigere Bahnen zu lenken?

Wir haben großen materiellen Wohlstand. Das ist auch der Grund, weshalb das Wirtschaftswachstum über lange Zeit hinweg nicht hinterfragt wurde. Heute sieht man aber die oben erwähnten Schattenseiten dieses Wach-

tumszwangs. Man könnte also in einem ersten Schritt eine Entwicklung in Richtung Mäßigung dieses Wirtschaftswachstums einleiten. Auch sollte man hinterfragen, wie die heute dominierenden Unternehmen der Wirtschaft organisiert sind und ob es nicht allenfalls auch andere Organisationsformen gäbe. Denn auch Unternehmen, die auf Nachhaltigkeit setzen, müssen heute wachsen und Gewinne erzielen, um zu überleben. Auch sie stoßen also an Grenzen, wenn wir uns nicht überlegen, ob Unternehmen nicht auch andere Organisationsformen und Ziele haben könnten.

Des Weiteren muss Wachstum so weit als möglich von Umweltschäden entkoppelt werden, beispielsweise durch den Einsatz moderner Technologie. Maßnahmen dafür wären etwa, umweltschädliche Prozesse zu verteuern. Gleichzeitig sollten umweltverträgliche Prozesse verbilligt werden. Dadurch lassen sich Emissionen aber nicht komplett verhindern, nur reduzieren. Trotzdem wird Wachstum dadurch schon um einiges weniger negativ. Wir haben also Verbesserungsvorschläge, aber noch nicht die finale Lösung.

Sie sind Professor und an mehreren Hochschulen als Dozent tätig. Was geben Sie der nächsten Generation mit auf den Weg?

Die neoklassische Wachstumstheorie, die an Hochschulen gelehrt wird, sagt, dass es keinen Wachstumszwang gibt. Das heißt, dass die Studierenden zunächst sensibilisiert werden und verstehen müssen, dass unser Wirtschaftssystem einem Wachstumszwang unterliegt. Dann kann man auf das Dilemma zwischen Wachstum und Umweltschäden aufmerksam machen. Erst dann kann man auch zur Problemlösung schreiten.

Nebst Ihrer Professur sind Sie auch noch Glücksforscher. Haben Sie praktische Tipps für uns alle?

Glück liegt nie im Extremen. Das bedeutet, dass ich verschiedene Interessen unter einen Hut bringen muss, um ein glückliches Leben zu führen. Zum Beispiel: Die totale Freiheit ist die „Hölle“. Aber auch totale Sicherheit ist die „Hölle“. Es braucht eine Balance, damit wir Menschen uns so verwirklichen können, wie wir es uns wünschen.

Mathias Binswanger

Ökonom und Glücksforscher

Mathias Binswanger ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten und Privatdozent an der Universität St. Gallen. Er ist Autor zahlreicher Bücher und Artikel in Fachzeitschriften und in der Presse. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Makroökonomie, Finanzmarkttheorie, Umweltökonomie sowie in der Erforschung des Zusammenhangs zwischen Glück und Einkommen. Gemäß dem Ökonomen-Ranking der NZZ ist Mathias Binswanger einer der Ökonomen mit dem größten Einfluss in der Schweizer Politik.

Für unterwegs
das Interview
als Podcast



[globalance.com/
news-trends/mathias-binswanger-interview/](https://globalance.com/news-trends/mathias-binswanger-interview/)

Die Kontrolle über Daten

Wie wir die Datenflut kanalisieren könnten

Wir können uns gut fünf Liter vorstellen oder zwei Kilogramm abschätzen. Bei der Datenmenge von 175 Zettabyte müssen aber vermutlich die meisten von uns passen – eine Maßeinheit fürs Maßlose. Die 175 mit 21 Nullen beschreibt das geschätzte weltweite Datenvolumen bis zum Jahr 2025. Würden wir diese Menge auf herkömmliche DVDs speichern, würde der Stapel mit den Datenträgern von der Erde bis zum Mond reichen – ganze 23 Mal. So vage die Vorstellung von der Datenmenge ist, so vage ist das Wissen über deren Verwendung. Wo landen unsere Daten? Und weshalb nutzen wir sie nicht sinnvoller?

Bevor Sie weiterlesen:



Wir suchen über Google nach Karten fürs Theater oder prüfen die neusten Urlaubsangebote. Nicht selten poppen Warnhinweise auf, die unsere Zustimmung oder Ablehnung benötigen. Häufig als lästig empfunden, wird rasch auf „Akzeptieren“ geklickt. Das Tracking der eigenen Internetbewegungen beginnt und im Hintergrund werden fleißig sogenannte Cookies gesammelt – kleine Dateien, die unser Verhalten im Netz analysieren.

Das neue Gold

Handeln wir unwissend oder ist es uns egal? Denn inzwischen ist allseits bekannt, dass bereits die Nutzung der gängigen Social-Media-Kanäle ein Anvertrauen der eigenen Daten an die Tech-Konzerne ist. Die wiederum machen ein neues Milliarden-geschäft daraus. Daten – das Gold des 21. Jahrhunderts. Doch auch wir als Gesellschaft können von diesem digitalen Schatz profitieren. Oder sollten es sogar unbedingt, wenn es nach Francesca Bria geht. Die Präsidentin des italienischen Innovationsfonds, Chefberaterin der Vereinten Nationen für digitale Städte und Ideenentwicklerin für Barcelona und Hamburg erkennt, dass wir aktuell noch zu häufig doppelt bezahlen: indem wir unsere Daten umsonst abgeben und später für die Dienstleistungen bezahlen, welche die Tech-Firmen daraus entwickeln. Sie fordert, das Eigentum an Daten zu demokratisieren und es für die Verbesserung des Gemeinwohls zu nutzen.

Das Beispiel Barcelona

Bereits 2015 wurde Francesca Bria Mitglied der Stadtregierung von Barcelona und hatte für die nächsten Jahre die Intention, den Bür-

„
Handeln wir unwissend oder ist es uns egal?

ger*innen die „Kontrolle über die Daten“ zurückzugeben und statt privater Profite öffentliche Werte zu erzeugen. Barcelona sollte grüner und zukunftsfähiger werden – eine richtige Smart City. Doch es wurde nicht wie gewohnt hinter verschlossenen Türen geplant und verhandelt, sondern gemeinschaftlich mit der Bevölkerung. Mittels digitaler Bürgerbeteiligungsplattform konnten 400.000 Einwohner*innen die Ziele der Politik mitdefinieren. Wünsche wurden rasant umgesetzt und das Bild der Stadt veränderte sich zusehends nach den Bedürfnissen der Bürger*innen.

Es entstanden immer mehr sogenannte „Data Commons“, was sich mit „Gemeinbesitz der Daten“ übersetzen lässt.

Geschätztes
weltweites
Datenvolumen
bis 2025

175
Zettabyte

= 175.000.000.000 000.000.000.000 Bytes

Discs à 4,7 GB

Dem 23-Fachen
eines Stapels
DVDs von der Erde
bis zum Mond
entsprechen
175 Zettabyte.

23x

Diese Daten werden von aufgeklärten Bürger*innen zur Verfügung gestellt und befinden sich im Gemeinbesitz. Die in den Städten erzeugten Daten sollten nicht Unternehmen, sondern allen Menschen und Städten zur Verbesserung der öffentlichen Dienste und Infrastrukturen dienen. Selbst bei Kooperationen mit Unternehmen hielt Barcelona die Datensouveränität im Auge und verpflichtete die Auftragnehmer*innen, erhobene Daten an die Stadt und für das Gemeinwohl abzugeben. So können auch Daten von Leihfahrrädern, der Abfallentsorgung oder der Internetnutzung in Zukunft zur Optimierung herangezogen werden.

„Big Democracy“ statt Big Tech

Dieser Weg der digitalen Demokratie stellt einen Gegenentwurf zur bisher blinden Datenabgabe dar. Wenn der Gesellschaft die positiven, aber auch negativen Einflüsse der Digitalisierung auf das tägliche Leben verständlicher gemacht werden, kann sie sich proaktiv beteiligen. Laut der Pionierin Francesca Bria sollen die Bürger*innen frei über das Maß der Anonymität entscheiden und ihre Daten ganz nach ihrem Gusto zum Wohl der Gemeinschaft und Entwicklung zur Verfügung stellen können – oder eben nicht. Gerade für Europa ist das in ihren Augen eine große Chance, die Daten am Ort der Entstehung zu verwerten und sich nicht von den Tech-Giganten abhängig zu machen.

DIE GLOBALANCE-SICHT

Heute kann man noch nicht direkt in die Schaffung eigentlicher „Data Commons“ investieren. Globalance schaut dennoch genau hin, wie Unternehmen mit den Daten ihrer Kund*innen umgehen. Gerade bei Technologiefirmen erhalten die Kriterien „Datenschutz“ und „Privatsphäre“ großes Gewicht. Wir erkennen die Menge der erfassten personenbezogenen Daten und prüfen das Risiko von Datenschutzverletzungen. Globalance befürwortet grundsätzlich auch die europäischen Bemühungen zur umfassenden Neuordnung unseres digitalen Raums.

Innovative Lösungen für unsere Welt von morgen

WAS SIND ZUKUNFTBEWEGER?

Zukunftsbeweger sind Unternehmen, die erfolgreich auf die weltweiten Megatrends reagieren und Lösungen für die globalen Herausforderungen entwickeln.

Sie lösen mit zukunftsorientierten Konzepten überholte Geschäftsmodelle ab und erzielen gleichzeitig einen positiven Footprint. Sie bauen smarte Megacitys, ermöglichen die Energiewende, setzen auf die Kreislaufwirtschaft oder entwickeln nachhaltige Mobilitätsplattformen.

DIGITALISIERUNG

Open Sea (NFT-Plattform)

USA

Letztes Jahr entstand ein regelrechter Boom im Bereich digitaler Kunst- und Sammlerobjekte. Ein Besuch der 2017 in New York gegründeten Plattform Open Sea lässt das erkennen. Die heute größte NFT-Börse ermöglicht es ihren Benutzer*innen, Non-Fungible Tokens zu erzeugen und sie dort zu verkaufen. Open Sea erhält für jeden Trade eine Kommission. Im September 2021 erzielte die Plattform bereits einen Umsatz von USD 2,8 Milliarden. Zu Beginn dieses Jahres wurde das Unternehmen mit rund 30 Millionen Verkaufsobjekten mit USD 13,3 Milliarden bewertet.



DIGITALISIERUNG

NVIDIA

USA

NVIDIA Corporation ist einer der größten Entwickler von Grafikprozessoren und Chipsätzen für Personal Computer, Server und Spielkonsolen. Zudem bietet die virtuelle Entwicklungsumgebung „Omniverse Enterprise“ die Möglichkeit, komplexe Produkte vorab zu simulieren. BMW nutzt Omniverse gar für die Planung und Optimierung einer ganzen Fabrik, bevor diese tatsächlich gebaut wird – ein sogenannter „digitaler Zwilling“. Mit sehr hohen operativen Gewinnmargen und einem Gewinnwachstum von über 25 Prozent gehört NVIDIA zu den Gewinnern am Aktienmarkt.



GESUNDHEIT UND ALTER

Fitbit Inc.

USA

„Mit unseren Produkten kannst du dein Leben einfach gesünder und aktiver gestalten.“ So bewirbt das US-Unternehmen Fitbit seine Fitness- und Schlafracker fürs Handgelenk. Mittels individueller Analysen basierend auf Aktivität, Schlafqualität und Herzfrequenzvariabilität soll die körperliche Verfassung messbar gemacht werden. Anfang 2021 wurde Fitbit von Google (Alphabet) für USD 2,1 Milliarden übernommen – wenn auch die Genauigkeit der Geräte noch verbesserungsfähig und die Technologie an sich noch nicht ausgereift ist.



RESSOURCENKNAPPHEIT

TOMRA Systems

NORWEGEN

Das norwegische Unternehmen beschäftigt sich mit der Bereitstellung sensorbasierter Lösungen für eine optimale Ressourcenproduktivität. Mit über 80.000 installierten Leergutrücknahmeautomaten in über 60 Ländern ist TOMRA Weltmarktführerin und leistet somit einen sehr großen Beitrag zur Verbesserung des Plastikverpackung-Recyclings. Intelligente Sortierlösungen im Bereich der Lebensmittel helfen zudem, die Abfallquote möglichst gering zu halten. Attraktive Margen und ein stark wachsender Markt verhelfen dem Unternehmen seit Jahren zu einem profitablen, stetigen Wachstum.



RESSOURCENKNAPPHEIT

Sims Limited

AUSTRALIEN

Bereits 1907 in Sydney gegründet, ist Sims derzeit das weltweit größte kotierte Metall- und Elektronik-Recyclingunternehmen. Das Unternehmen kauft, verarbeitet und verkauft recycelte Eisen- und Nichteisenmetalle. Des Weiteren bietet Sims auch Lösungen für die Entsorgung elektronischer Verbrauchsgüter an. Auch Cloud Recycling ist ein großes Thema, denn jährlich werden mehr als zwei Millionen Tonnen Server und Racks von Unternehmen wie Amazon, Microsoft etc. ersetzt – ein riesiges Recyclingpotenzial für Sims.



Digitalisierung

Unternehmen, die die digitale, automatisierte und datengetriebene Revolution von Wirtschaft und Gesellschaft vorantreiben.



Gesundheit und Alter

Unternehmen, die beispielsweise effiziente medizinische Innovationen für eine alternde und vielerorts übergewichtige Gesellschaft entwickeln.



Ressourcenknappheit

Unternehmen, die mit ihren Produkten und Dienstleistungen einen Beitrag zu Ressourceneffizienz, Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit in den Bereichen Landwirtschaft und Biodiversität leisten.



KLIMAERWÄRMUNGSPOTENZIAL



GLOBANCE FOOTPRINT*



ANTEIL AN GLOBALEN MEGATRENDS

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken. Es stellt weder ein Angebot noch eine Empfehlung zum Erwerb, Halten oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder Bankdienstleistungen dar.

Unsere schlaflose Gesellschaft

Oder der Traum vom neuen Statussymbol

Wer kennt es nicht? Vor dem Schlafen rasch die Mails checken oder die aufwühlenden Nachrichten des Tages lesen. Nach dieser ordentlichen Portion Reizüberflutung soll dann ein möglichst erholsamer Schlaf her, nur bitte nicht allzu lange, denn wie unsere Eltern schon wussten: „Der frühe Vogel fängt den Wurm.“

Zu lange spielte der Schlaf eine untergeordnete Rolle – als fleißig galt, wer wenig schlief. Doch immer mehr Menschen wenden der Non-stop-Gesellschaft und hypervernetzten Welt den Rücken zu – zumindest nachts. Der bewusstere Umgang mit dem eigenen Körper erobert unsere Schlafzimmer und das hat sehr gute Gründe.

Schlaf ist die beste Medizin

Schlafmangel verändert nachweislich die Blutzuckerregulation – ein gesteigertes Risiko für Diabetes Typ 2. Das Immunsystem wird gedämpft. So ergab eine Studie, dass sich Proband*innen mit weniger als sechs Stunden Schlaf pro Nacht über eine

Zeitspanne von zwei Wochen viermal so häufig eine Erkältung einfangen. Ständige Erschöpfung kann zu Depressionen sowie Angststörungen führen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen auslösen. Selbst ein verändertes Essverhalten ist bei Übermüdung feststellbar, was in vielen Fällen Übergewicht zur Folge hat.

Auch bei großen Unternehmen wird umgedacht. Denn ausgeschlafene Mitarbeiter*innen sind beispielsweise eher in der Lage, Probleme effektiv zu lösen oder innovative Ideen zu kreieren. McKinsey empfiehlt hierfür, Schulungsprogramme einzuführen und Unternehmensrichtlinien anzupassen, um die kognitiven Leistungen zu fördern und für Entspannung zu sorgen.

Das Geschäft mit dem Schlaf

Der jährliche Umsatz der „Schlafindustrie“ wird auf etwa USD 40 Milliarden geschätzt. Ein blühen-

”
Der Jahresumsatz der <Schlafindustrie>: schätzungsweise 40 Milliarden Dollar.

des Geschäftsfeld und der Beweis dafür, wie sehr sich die Gesellschaft um den eigenen Schlaf sorgt. Das Unternehmen Emma konnte seinen Umsatz 2021 um 59 Prozent steigern – im Sortiment: eine smarte Matratze, welche sich in Echtzeit der Schlafposition anpasst. Aber auch Schlafracker, Einschlaf-Apps oder wohlthuende Gravity-Decken erfreuen sich großer Beliebtheit. Denn heute heißt es eher rein statt „raus aus den Federn“.



5 TIPPS FÜR EINEN BESSEREN SCHLAF

1 Genießen Sie den „digitalen Sonnenuntergang“. Soll heißen: zwei Stunden vor dem Einschlafen auf Elektrogeräte und deren blaue Wellenlängen verzichten. Ihr Melatoninspiegel wird es Ihnen danken.

2 In der Ruhe liegt die Kraft – und der gute Schlaf. Autogenes Training, progressive Muskelentspannung oder angenehme Atemübungen erleichtern den Grenzübergang ins Land der Träume.

3 Nicht zu kalt und nicht zu warm solls sein. Schlafexpert*innen empfehlen eine Raumtemperatur zwischen 15 und 18 Grad.

4 Schlummern Sie nicht. Lieber den Wecker direkt auf 30 Minuten später stellen und dann sofort aufstehen.

5 Sport am Morgen vertreibt... Ach, Sie wissen schon. Bereits leichte Yogaübungen oder ein moderates Mobilisationstraining führen nach dem Aufstehen zum Ausstoß von Glückshormonen.

Der Natur einen Preis geben

Carbon Pricing

Die Bepreisung von CO₂ hat die Reduktion von Treibhausgasen zum Ziel. Dabei werden Marktmechanismen genutzt, um die Kosten der Umweltverschmutzung an die unmittelbaren Verursacher weiterzugeben und deren Verhalten mit finanziellen Anreizen zu steuern.

Carbon Pricing stellt somit ein effektives Instrument zur Bekämpfung des Klimawandels dar. Es eröffnet das Potenzial, die Wirtschaftstätigkeit der Welt zu dekarbonisieren, indem es das Verhalten von Unternehmen sowie Investor*innen ändert. Zeitgleich werden technologische Innovationen freigesetzt und Einnahmen generiert, welche produktiv genutzt werden können. Kurzum: Gut gestaltete CO₂-Preise schützen die Umwelt und fördern Investitionen in saubere Technologien.

Wie funktionieren CO₂-Preisinstrumente?

Ein Emissionshandelssystem – auch bekannt als Cap-and-Trade-System – legt eine Obergrenze für den direkten CO₂-Ausstoß pro Sektor fest und richtet einen Markt ein, auf welchem die Emissionsrechte in Form von Zertifikaten gehandelt werden. Ein CO₂-Zertifikat berechtigt Unterneh-

men zu einer Tonne Kohlendioxid-Ausstoß. Die aktuelle Herausforderung besteht in einer globalen, flächendeckenden Umsetzung. Denn ein inkonsistenter Flickenteppich regional unterschiedlicher CO₂-Preisrichtlinien bietet Klimasündern zu viele Schlupflöcher, ihre Aktivitäten in kostengünstigere respektive unregulierte Länder zu verlagern.

Vorteile für Anleger*innen

Anleger*innen eröffnet sich mit dem Carbon Pricing eine neue Anlageklasse. So gibt es inzwischen eine Reihe von Anlageprodukten, welche die Preisentwicklung des CO₂-Zertifikatspreises abbilden (siehe Grafik).

Für Anleger*innen bieten Zertifikate den Vorteil, dass deren Preisentwicklung kaum mit anderen Anlagen wie Aktien, Obligationen oder Edelmetallen korreliert und so für Diversifikation im Portfolio sorgt.



David Hertig

Gründungspartner Globalance Bank und Leiter Anlagen

CO₂-ZERTIFIKATE IN EUROPA

Rund die Hälfte des europäischen Treibhausgasausstoßes wird bei über 11.000 Firmen mit solchen Zertifikaten geregelt. Die Firmen dürfen nicht mehr CO₂ ausstoßen, als sie Zertifikate erhalten haben, sonst müssen sie über staatliche Auktionen oder das Emissionshandelssystem (ETS) weitere Zertifikate dazukaufen. Das Ziel dieses Systems ist es, marktwirtschaftliche Anreize zu schaffen, die Emissionen von Treibhausgasen zu mindern. Der fundamentale Treiber des Preises der Zertifikate ist die politisch gewollte, stetige Verknappung des Angebots der ausgegebenen Zertifikate. Ab 2024 sollen sie jedes Jahr um 4,2% reduziert werden.

Kohlendioxidpreis

IN EURO, ECX EUA (EUROPÄISCHES EMISSIONSHANDELSSYSTEM)



Quelle: wallstreet-online.de



RENAT HEUBERGER

CEO und Mitgründer South Pole

... beim Anlegen

Was war Ihre bisher beste Investition?

Ich habe 2006 mit 4 Kollegen die Firma South Pole gegründet und dabei CHF 20.000 für meine 20% der Aktien bezahlt. Heute ist das Unternehmen sowohl die weltgrößte Klima-Plattform für Firmen als auch der weltgrößte Klimaschutz-Projektentwickler.

Was ist für Sie beim Anlegen wichtig?

Für den Teil, den ich zum Leben und für die Vorsorge brauche: Diversifikation und Nachhaltigkeit. Den Rest möchte ich in weitere Start-ups investieren, wo die Investitionen die größte Wirkung erzielen.

Was würden Sie ändern, wenn Sie König der Finanzmärkte wären?

Ich würde für alle externen Kosten der Umweltzerstörung den richtigen Preis einführen – starten würde ich mit einem globalen CO₂-Preis.

... als Unternehmer

Was haben Sie als Unternehmer für sich gelernt?

Unternehmer zu sein ist wie surfen: Man braucht Geduld, bis die richtige Welle kommt. Aber wenn sie dann kommt, muss man volles Commitment zeigen.

Welchen Stellenwert wird die Nachhaltigkeit in Zukunft haben?

Einen gigantischen. Die Nachhaltigkeit bringt uns nicht nur ökologische und soziale Entwicklung – sie ist *das* Geschäftsfeld der Zukunft.

Wenn ich ein weiteres Start-up gründen würde, dann wäre es...

Ich habe bereits in M-Power (Solarenergie für Afrika) sowie Urban Connect (nachhaltige Mobilitätsplattform für Firmen) investiert. Start-ups im Brennpunkt Umweltschutz und soziale Entwicklung interessieren mich sehr.



... persönlich

Sind Sie für die Zukunft optimistisch oder pessimistisch?

So absurd das in der gegenwärtigen Situation klingen mag: sehr optimistisch. Die Nachhaltigkeit und die neuen Technologien sind solch starke Innovationstreiber – sie werden die alten Machthaber und ihre Rezepte aus dem letzten Jahrhundert wegfegen.

Wie tanken Sie Energie?

In der Natur – in den Bergen, im Wald, am Meer.

Was ich noch lernen möchte:

Ich lerne praktisch jeden Tag etwas Neues dazu – und so wird es hoffentlich noch sehr lange bleiben!

*If you want to have impact
you've got to take risks.*
Renat Heuberger

Globalance – mehr als Geld bewegen

Wer Vermögen anlegt und in Unternehmen investiert, hat auch eine Verantwortung. Diese ist größer, als den meisten von uns bewusst ist. Anleger*innen sind die wichtigsten Stakeholder der Unternehmen. Die größten Aktionär*innen sind sich dieser Situation sehr wohl bewusst. Bei den breiten Publikumsaktionären muss diese Erkenntnis noch reifen.

Aktionär*innen sitzen mit am Tisch der Einflussnahme und können durchaus den einen oder anderen Trumpf ausspielen. Treten Anleger*innen als aktive Eigentümer*innen auf, stellen auch sie eine elementare Kraft für die Entwicklung von Unternehmen dar. Wir von Globalance verfolgen die Maxime, „Teil der Lösung und nicht Teil des Problems“ zu sein, und treiben seit unserer Gründung den Paradigmenwechsel zu mehr Nachhaltigkeit im Finanzmarkt voran. Für diesen Change benötigt es private sowie institutionelle Kapitaleigentümer*innen, die Verantwortung übernehmen, und aus ebendiesen Gründen gehört „Active Ownership“ zu den Grundwerten von Globalance.

”

**Wir treiben
den Paradigmen-
wechsel zu
mehr Nach-
haltigkeit im
Finanzmarkt
voran.**

Für positive Veränderungen setzen wir uns ein

Globalance überlässt nichts dem Zufall und setzt sich als Vermögensverwalterin bewusst mit den Unternehmen auseinander, in welche wir für unsere Kund*innen investieren. Wir sind uns unserer treuhänderischen Pflichten, aber auch Möglichkeiten bewusst. Zusammengefasst: Globalance agiert im Namen ihrer Kund*innen als aktive Aktionärin.

Wir suchen und führen den direkten Dialog mit ausgewählten Unternehmen und schrecken nicht vor großen Namen zurück. Im Jahr 2021 haben wir einige Unternehmen auf ihr Erwärmungspotenzial aufmerksam gemacht – Globalance World machts möglich. Unsere Gesprächsabsicht war, „unsere“ Unternehmen zu noch mehr Klima-Ambition zu motivieren.

Bereits unseren Kindern vermitteln wir: Gemeinsam sind wir stärker. Dieser Leitsatz kann auch in der Finanzwelt gelten und genau deshalb haben wir uns den Engagement-Programmen von Swiss Sustainable Finance (SSF) und Carbon Disclosure Project (CDP) angeschlossen. Denn im Verbund mit weiteren Investor*innen erhält die Globalance-Stimme noch mehr Gewicht.

Im vergangenen Jahr haben wir für sämtliche Kernaktien in unseren Kundenportfolios sowie in unseren Anlagefonds Globalance Zukunftsbeweger Focused und Sokrates Fund weltweit die Stimmrechte wahrgenommen. Wir konnten über unseren Stimmrechtsvertreter (ISS) nach Nachhaltigkeitsgrundsätzen abstimmen und nahmen an 91 Prozent der Generalversammlungen unserer Unternehmen teil – insgesamt 72 an der Zahl. Denn Globalance ist sich als engagierte Bank bewusst: Jede Stimme zählt.

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN
Globalance Invest GmbH
Maximilianstraße 35c
D-80539 München
+49 89 287 00 99 00
info@globalance-invest.de
globalance-invest.de

REDAKTIONELLE MITARBEIT
Marianne Weibel, Niklas Kaiser
LAYOUT UND GESTALTUNG
Daniel Rütthemann
DRUCK
AVD Goldach

PRINTED IN 
SWITZERLAND

Copyright © 2022
Globalance Bank AG
Alle Rechte vorbehalten

Disclaimer Diese Publikation ist eine Kapitalmarktinformation im Sinne des Wertpapierhandelsgesetzes und richtet sich insoweit nicht an Personen, die aufgrund ihres Wohn- bzw. Geschäftssitzes einer ausländischen Rechtsordnung unterliegen, die für die Verbreitung derartiger Informationen Beschränkungen vorsieht. Alle Angaben dienen ausdrücklich nur der allgemeinen Information und stellen keine Empfehlung zum Erwerb, Halten oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder Wertpapierdienstleistungen dar. Eine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit, Zuverlässigkeit und Aktualität der Angaben kann nicht übernommen werden. Dieses Dokument darf weder ganz noch teilweise ohne die schriftliche Genehmigung der Autoren bzw. der Globalance Invest GmbH verwendet werden. Hinweis: Sollte der Leser den Inhalt dieses Dokument zum Anlass für eine eigene Anlageentscheidung nehmen wollen, wird ihm zuvor in jedem Fall noch ein eingehendes Beratungsgespräch mit seinem Anlageberater empfohlen. Denn bevor ein Anlageberater Empfehlungen zu Finanzinstrumenten oder Wertpapierdienstleistungen aussprechen kann, ist er gesetzlich zur Durchführung einer sogenannten Geeignetheitsprüfung verpflichtet, um die Übereinstimmung mit den mitgeteilten Anlagezielen, der geäußerten Risikobereitschaft sowie den finanziellen Verhältnissen des Lesers sicherzustellen.